

## Jugendsozialarbeit im Hamsterrad des Systems?

Wiederentdeckung der ethischen und politischen Verantwortung Sozialer Arbeit

Prof. Dr. M. Seithe

März 2012

### Einleitung

Zitat aus einer Mail, die StraßensozialarbeiterInnen aus Plauen als Reaktion auf mein „Schwarzbuch Soziale Arbeit“ geschickt haben:

Ich zitiere daraus:

*„Schon seit geraumer Zeit und erst recht in der heutigen Wirtschaftskrise und deren für uns und unsere Klienten spürbare Folgen, mussten wir feststellen, dass etwas nicht stimmt in unserem System,*

- *dass den Adressaten unserer Arbeit immer weniger Chancen bleiben auf ein selbstbestimmtes Leben,*
- *dass unsere Arbeit zunehmend fremdgesteuert wird von "Sachzwängen" der Kosteneinsparung, von Eingriffen des öffentlichen Zuwendungsgebers in unsere Trägerautonomie.“*

**Mit diesem Beispiel sind wir genau bei unserem Thema:**

- Die KollegInnen stellen fest, dass sie in ein System hineingezwängt und zum ständigen Handeln gezwungen werden, das sie nicht gewählt haben
- Und sie stellen fest, dass am Ende von allem ihre Adressaten nicht mehr das bekommen, was sie bekommen sollen.

**Ausgangsthese meines Vortrags:**

**Situation in der Sozialen Arbeit wird geprägt durch die neosozialen, neoliberalen und neokonservativen Momente, die auf die Soziale Arbeit verändernd einwirken.**

*Galuske prognostizierte, „dass die Soziale Arbeit des 21. Jahrhunderts eine andere sein wird, als sie in der reformoptimistischen Phase der 70er und 80er Jahre gedacht und auf den Weg gebracht wurde“ (2006, S. 2). Und er kommt an anderer Stelle zu der Forderung: „Angesichts der (Definitions-) Macht des digitalen Kapitalismus stellt sich heute die Frage, wie es gelingen kann, die Kernprinzipien der Sozialpädagogik und Sozialarbeit als Stützpfiler einer dem Menschen zugewandten Sozialpädagogik auch in Zukunft zu halten“ (Böhnisch, 2005, S. 230).*

Im ersten Punkt meines Vortrags werde ich dieser These nachgehen.

Ich werde mein Referat wie folgt aufbauen:

1. Kurzdarstellung der gegenwärtigen Lage der Sozialen Arbeit und der Jugendsozialarbeit (im Hamsterrad)
2. Fachliche und ethische Grundprinzipien der Profession – das Selbstverständnis
3. Repolitisierung Soziale Arbeit

## **1. Teil**

### **Kurzdarstellung der gegenwärtigen Lage der Sozialen Arbeit und der Jugendsozialarbeit (im Hamsterrad)**

#### **Wie sieht die heutige die Wirklichkeit der Jugendhilfe aus?**

Was kennzeichnet die veränderte Soziale Arbeit aus, die durch Ökonomisierung geprägt ist und der Aktivierungsideologie folgen muss?

#### **a. Massiver und nicht enden wollender Sparkurs**

- Auf Grund der spezifischen Verteilung des Reichtums in unserer Gesellschaft entstehen die so genannten knappen Kassen.

- Es besteht die Vorstellung der herrschenden Kreise: die steigenden Kosten in der Sozialen Arbeit seien die Folge bisheriger unsinniger, überflüssiger und völlig ineffizienter Angebote der Sozialen Arbeit, vor allem solcher, die das Ziel einer effektiven Verwirklichung von Eigenverantwortung verfehlt hätten.  
Die herrschende Politik ist nicht bereit, weiter und mehr in soziale Leistungen zu investieren. Investiert wird möglichst nur noch in Leistungen, die sich auszahlen, die Menschen in die Lage versetzen, keine weiteren Sozialleistungen zu brauchen.
- Einzige Lösung ist demzufolge, diese Angebote grundsätzlich infrage zu stellen und auf ein angemessenes Maß zurechtzustutzen.
- Von den Kürzungen ist insbesondere die Jugendarbeit betroffen.

**Die Folgen** der Kürzungen an Personal, Sachmitteln, der Nichterweiterung trotz zunehmender Arbeit und Zunahme der Komplexität von Fällen, unzureichender Personaldecke (SSA und 5 Schulen,

**sind: verschlechterte Arbeitsbedingungen und Deprofessionalisierung**

Diese zeigen sich z.B.

- in der Struktur der Arbeitsverträge (Teilzeit, unbefristet, nicht für 1 Jahr fest, Scheinselbständigkeit, Leiharbeit, etc.),
- in den inhaltlichen und methodischen fachlich nicht akzeptablen Vorgaben sowie
- in einer Zunahme an bürokratischen und verwaltungsspezifischen Tätigkeiten (Berichtswesen, Werbung für die eigene Einrichtung, Qualitätsmanagement)

**Direkte Folgen der verschlechterten Arbeitsbedingungen für die Profession sind deshalb:**

- es fehlt an Zeit, Personal und Kontinuität – Verflachung, Verkürzung, keine Nachhaltigkeit, Versimplifizierung, Oberflächlichkeit, Symptombehandlung
- Fachlichkeit ist nicht mehr wirklich gefragt, da diese ja die Verkürzungen nicht mitmachen würde und könnte
- Wir haben es zu tun mit Standardisierung (Stichwörter: Evidenzbasierte Soziale Arbeit, Handbücher statt fachlicher Autonomie) In vielen Felder sind Soziarbeiter, die selbständig denken können nicht mehr erwünscht.
- Und wir haben es zu tun mit Deprofessionalisierung (Stichwörter: Boom der Laienarbeit, Ideologisierung von Nachbarschaft und lokalem Sozialraum, Eineurojobs für Nichtprofis).

Staub-Bernasconi (2007) kommentiert diese Entwicklungen wie folgt:

*„Die zunehmende Standardisierung rechtfertigt den vermehrten Einsatz von Software, von gering qualifizierten, flexiblen Fachkräften, Quereinsteigern sowie die Ausweitung des Anteils von sozial ungeschützten Teilzeit- und Werkvertragskräften.“... „Die Prekarisierung der Arbeit Sozialer Dienste geht Hand in Hand mit der Standardisierung ihrer Inhalte.“*

**b. neue Vorstellung der Politik von der sozialen Verantwortung des Staates**

- Wir haben es mit Privatisierungen und Dekommodifizierung zu tun: der Staat zieht sich aus der Verantwortung: Man geht von der Annahme aus, dass Bedingungen des Marktes wie Konkurrenz und Effizienzausrichtung angeblich geeignet seien, bessere Qualität zu produzieren.
- Ökonomie unterwirft Fachlichkeit. Es findet eine Auslieferung und Unterordnung der Sozialen Arbeit und ihrer Klientel an Gewinnmaximierungsinteressen statt.
- Der Staat ist nicht bereit, Soziale Arbeit angemessen und hinreichend zu finanzieren. Deshalb besteht die Notwendigkeit, Sponsorengelder einzutreiben. Die Profession Soziale Arbeit gerät von einer gesellschaftlich anerkannten und finanzierten Aufgabe zu Almosenempfängern und Bettlern für ihre Klientel.

**c. neues Verständnis der Sozialen Arbeit als wirtschaftliche Unternehmen**

- Die Träger und Einrichtungen reiben sich an ihrem Status als Unternehmen auf:
  - Sie sind chronisch in ihrer Existenz bedroht.
  - Sie müssen sich gegenseitig in ihrem Preis unterbieten.
  - Sie sind zu unsozialen Umgangsweisen gegenüber ihren Mitarbeitern gezwungen.
  - Sie werden ihrer fachlichen Autonomie beraubt und erledigen reine Auftragsarbeiten mit vorgegebenen Zielsetzungen und einengenden Rahmenbedingungen.

- Mitarbeiter identifizieren sich mit ihren z. T. existentiell bedrohten Unternehmen und sind notgedrungen mit ihrer Behandlung einverstanden, um das Unternehmen zu retten und ihren Arbeitsplatz nicht zu gefährden.
- Sie werden in die Gewinninteressen des Unternehmens einbezogen, ihrer Arbeitnehmerrechte und ihrer Arbeitnehmeridentität beraubt und zur Ohnmacht gezwungen und so letztlich zu Mittätern.
- Mitarbeiter verplempern ihre Zeit für Verwaltung, Werbung und Bürokratie.

**d. wichtigster Auftrag für Sozial Arbeitende: Kostensparen**

- Effizienz ist das Maß aller Dinge geworden Das geht soweit, dass sogar Rechtsansprüche nicht gewährt werden können (z.B. HzE), weil kein Geld mehr da ist.
- Die Schere im Kopf der Mitarbeiterinnen ist heute üblich. Die Träger und Geldgeber können sich darauf schon verlassen.
- Entscheidungen werden nicht selten nicht nach Fachlichkeit, sondern nach Kosten getroffen.

*„Der neue Effizienzkult in Gesellschaft und Sozialer Arbeit übersieht“, so Galuske, „vor allem eines, dass nämlich die Entwicklung von tragfähigen und vertrauensvollen Beziehungen,..., sich grundsätzlich von der Form der Produktion von Dingen unterscheidet. Beziehungen benötigen Zeit und zwar Eigenzeit“ (2008).*

**e. neue Zielorientierung und Erfolgsdefinition**

- Der Effektivitätsbegriff, der im Rahmen der Wirkungsorientierung benutzt wird, ist kein sozialpädagogischer Erfolgsbegriff. Was für uns als SozialpädagogInnen Erfolg bedeutet, wird nicht positiv bewertet und als Kriterium für Effektivität abgewiesen. Als Erfolg zählen in der Regel so genannte „harte Fakten“ wie die Teilnahme an einem Kurs, das Erreichen eines Schulabschluss, die Aufnahme einer bezahlten Arbeit etc. Dies aber ist aus sozialpädagogischer Sicht nur ein Aspekt von Erfolg und manchmal auch nur eine Illusion davon.

*Beispiel: Eine langjährige Berufsberaterin wird von ihrer neuen, jungen Chefin gerüffelt, ihre Beratungen seien nicht effektiv. Auf die erstaunte Nachfrage der seit 20 Jahren geschulten und erfahrenen Sozialpädagogin wird ihr mitgeteilt, sie schaffe es nicht in jedem Fall, die Jugendlichen dazu zu bringen, sich für einen bestimmten Kurs anzumelden. Auf den Einwand hin, dieser Kurs hätte für den Jugendlichen A oder B keinen Sinn gemacht, da ginge es um ganz andere Probleme und da müsse sie ganz andere Wege gehen, wird ihr geantwortet, das hätte sie nicht zu bestimmen und es gehe darum, dass bis Jahresende der Kurs voll und damit die Arbeit der Berufsberatung als erfolgreich dokumentiert und abgerechnet werden könnte.*

- Dazu wird von der Sozialen Arbeit ständig der Beweis ihrer Wirkung verlangt, das aber unter den ihr gewährten mangelhaften Bedingungen. Das kommt im Bild gesprochen der Aufforderung an einem Menschen gleich, dem man soeben ein Bein abgehackt hat: „Nun zeig mal, wie schnell du laufen kannst“

#### **f. neues Menschenbild**

Das Menschenbild hat sich radikal verändert:

- Druck und Sanktionen werden auch in der Jugendhilfe zunehmend legitimiert und als notwendig und akzeptabel gewertet. Die Subjektorientierung ist out.
- Ziel ist nicht mehr die gelungene Lebensbewältigung der Menschen, die ihnen ein erfülltes und teilhabendes Leben in Würde ermöglicht. Ziel ist es oft nur noch, die Menschen für diese Gesellschaft funktionstüchtig zu machen bzw. die Funktionsuntüchtigen auszusieben und zu verwalten, damit man seine Investitionen nicht an sie verschwendet. Heute dagegen entsteht zunehmend eine Zweiklassen-Soziale Arbeit.
- Durch die selektive Förderung erfolgt z.B. eine Ausgrenzung bestimmter Gruppen. Investiert wird nur in die, die mit hoher Wahrscheinlichkeit diese Investition lohnen (Beispiel Jugendberufshilfe). Dies ist ein diametral anderes Denken als in der Sozialpädagogik lebensweltorientierter Ausrichtung, die sich ja um Ressourcenausgleich, um soziale Gerechtigkeit und damit erst recht und besonders um diejenigen bemüht, die die wenigsten Ressourcen mitbekommen haben.

**Auf diese Weise wird das, was Soziale Arbeit eigentlich bedeuten könnte, zurückgedrängt, verunmöglicht oder auch diskreditiert. Alle ihre Kernelemente werden eliminiert.**

## 2. Teil

### **Fachliche und ethische Grundprinzipien der Profession – das Selbstverständnis**

**Warum aber ist das alles problematisch?** Man könnte dazu ja auch folgendes sagen:

„Soziale Arbeit ist nun mal keine vom Staat unabhängige Arbeit. Warum ist es nicht o.k., wenn man einfach versucht, unter den gegebenen Bedingungen, den finanziellen und personellen Rahmenbedingungen z.B. sein Bestes zu geben und das zu tun, was die Gesellschaft oder besser die aktuelle Sozialpolitik von uns Sozialarbeitenden verlangt und erwartet?“

Wenn wir auf das Beispiel der KollegInnen aus Plauen zurückkommen: Sie haben den Eindruck, dass **sie in ihrer Handlungsautonomie eingeschränkt** werden und sie nicht mehr entscheiden können, wie und wohin sie ihre Klienten führen. Sie scheinen ihre Arbeit also nicht einfach als Anpassung an die politischen Erwartungen zu verstehen. Und gegen die Einschränkung ihrer fachlichen Autonomie möchten sie sich wehren.

Auch aus meiner Sicht würde die eben beschriebene Haltung nach dem Motto: warum denn nicht machen, was der Staat verlangt, bedeuten, dass sich Soziale Arbeit nicht mehr als Profession versteht, sondern als Sozialtechnologie, die sich beliebig und für beliebige Ziele von fachfremden Kräften einsetzen und nutzen lässt.

Es stellen sich aber dann folgende Fragen:

- Welche Handlungsschritte, welche Zielperspektiven, welche ethischen und politischen Aspekte ihres Berufes gehen ihnen verloren? Und woher stammen eigentlich diese Vorstellungen?
- Worin nun besteht eigentlich ihre Konzeption, von der sie glauben, dass sie ihr nicht mehr gerecht werden können?
- Daran gewöhnt, uns als Drogenberater, als Familienhelfer, als Betreuer, als Quartiersmanager etc. zu bezeichnen, so als hätten wir alle einen anderen Beruf, sollten wir fragen:
- Gibt es wirklich eine gemeinsame Grundstruktur, Prinzipien, die sich in allen und in den noch so unterschiedlichen Feldern der Sozialen Arbeit wiederfinden?
- Oder ist Soziale Arbeit nur ein Sammelbegriff für viele Variationen sozialer Dienstleistungen, die aber nichts Elementares gemeinsam haben??

Die Antwort auf diese Fragen unterscheidet sich nun grundsätzlich, je nach dem mit welcher theoretischen Sicht man auf Soziale Arbeit blickt.

Im Verständnis der Sozialen Arbeit als professionelles gesellschaftliches Handlungsfeld gehen wir davon aus, dass Soziale Arbeit in allen ihren Handlungsfeldern

- gemeinsamen Handlungsprinzipien,
- grundsätzlich gleichen Aufgabenstellungen und
- ethischen Normen verpflichtet ist.

Hierzu die Aussagen von **Hans Thiersch**, einem der Väter der lebensweltorientierten Konzept moderner Sozialarbeit, wie sie um 1980 herum in Absetzung vom Fürsorgekonzept der früheren Sozialen Arbeit entwickelt wurde.

*„Soziale Arbeit ist eine Einheit, d.h., dass – gleich in welchen Feldern – die Profession bestimmte Kernelemente theoretischer wie methodisch handlungsorientierender Arbeit gemeinsam hat. Die Profession Soziale Arbeit ist insofern mehr als ein Sammelbegriff wie „Dienstleister im sozialen Bereich“ oder „Helfer“. Mit dem Begriff Soziale Arbeit sind ethische, fachliche und auch politische Positionen verbunden.“*

Aber welches sind die Spezifika der Sozialen Arbeit? Welches sind ihre Kernelemente? Und was sind – aus allem dem folgend - ihre Ziele, welchen ethischen und politischen Prinzipien ist sie verpflichtet?



## Kernelemente der Sozialen Arbeit

Die Profession Soziale Arbeit umfasst in ihrem Selbstverständnis, wie es sich hier z.B. bei Thiersch wiederfindet, bestimmte Kernelemente, die für sie zentral und essentiell und damit unverzichtbar sind.

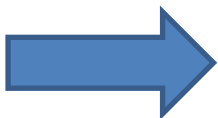
*Werden diese oder auch nur einige dieser Kernelemente in der Praxis eliminiert oder vernachlässigt, stellt sich die Frage, ob die entsprechende Praxis tatsächlich noch Soziale Arbeit im Sinne der Profession ist.*

### 1. **Das zentrale Medium der fachlichen, sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Tätigkeit ist die zwischenmenschliche und gegenseitige Kommunikation.**

Soziale Arbeit beruht auf Verständigung, sie erstrebt Lösungen über Aushandlung, sie versucht Lernprozesse zu initiieren und zu motivieren, das Ergebnis ihrer Tätigkeit ist eine Koproduktion.

Dem entgegenstehen Tätigkeiten wie Verwaltungshandeln und ein nichtpersönlicher, standardisierter Kontakt mit Menschen, das Verändern und Durchsetzen durch Zwang und/oder Sanktionen, das Vorschreiben oder Vorgeben von Lösungen, Zielen und Wegen.

Für die Soziale Arbeit bedeutet die Beachtung und Einhaltung dieses Kernaspektes: Wir brauchen hinreichend Zeit, Kontinuität und die Möglichkeit zu Beziehungsarbeit.



*Überall da, wo Beratung verpönt wird und man sich auf Case Management beschränken soll, wo die Sozialarbeiterin mehr vor dem PC sitzt als mit dem betroffenen Menschen zusammen kommt, wie das Berichteschreiben mehr Zeit verlangt als der direkte Kontakt, überall da wird dieses Kernelement verletzt und ist Soziale Arbeit als Profession in Gefahr.*

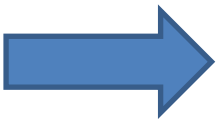
## 2. Das Menschen- und Gesellschaftsbild der professionellen Sozialen Arbeit beinhaltet unabdingbar das Prinzip der Subjektorientierung.

Soziale Arbeit behandelt ihre Klientel mit Respekt. Es geht ihr im Rahmen des Mandates für ihre Klientel darum, sie zu aktivieren, Hilfe zur Selbsthilfe für zu leisten, ihre Würde, ihre Kompetenzen zu steigern – die sie selber brauchen, um ihr Leben in Würde bewältigen zu können.

Es geht ihr nicht darum, Menschen fit zu machen für das bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftssystem.

Soziale Arbeit verhält sich parteilich und vertritt anwaltlich auch und besonders die Menschen, die sozial benachteiligt sind und die von der Gesellschaft ausgegrenzt, abgewertet und ausgeschlossen werden.

Sie versteht sich als Menschenrechtsprofession.



*Wo Menschen ausgegrenzt und abgewertet werden, wo Soziale Arbeit den Respekt vor ihrer Klientel verliert und statt parteilich zu sein und die Eigeninitiative der Menschen zu fördern und zu respektieren, überall da verliert die Soziale Arbeit ein entscheidendes Kernelement.*

## 3. Soziale Arbeit geht aus von der unbedingten Verantwortung der Gesellschaft und der Politik für Menschen, die unter Problemen leiden, die ihnen durch die gesellschaftlichen Bedingungen zugefügt haben.

Das heißt vor allem:

Soziale Arbeit individualisiert die Probleme der Menschen nicht, sondern sie erkennt bewusst auch die gesellschaftlichen Kontext und Ursachen dieser Problemlagen.

Ganz konkret bedeutet das, dass wir neben persönlicher Unterstützung, neben pädagogischen und individuellen Hilfen immer auch versuchen, die Ursachen und Lösungsmöglichkeiten zu identifizieren, die gesellschaftlicher, sozialer, politischer Natur sind und uns

entsprechend aktiv für eine gesellschaftliche Verantwortung und für strukturelle und politische Lösungen einsetzen. Sozialräumliche Lösungen gehören dazu, können aber Probleme, die politischer und wirtschaftlicher Natur sind, nicht beseitigen. Hier muss Soziale Arbeit ihre Rolle als gesellschaftliche Kritikerin und als Instanz, die sich aktiv für soziale Gerechtigkeit in Politik und Gesellschaft einsetzt, wahrnehmen.

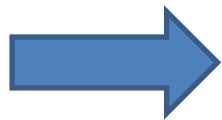


*Die individuelle Schuldzuschreibung der Menschen für all ihre Problemlagen, die der aktivierende Staat praktiziert, steht einer sozialarbeiterischen Sicht diametral entgegen.*

**4. Die Alltagsorientierung ist ein wichtiges Alleinstellungsmerkmale der Sozialen Arbeit und hat bestimmte Prinzipien zur Folge, die sich im konkreten Handeln Sozialer Arbeit niederschlagen müssten.**

- Zum einen gilt für Soziale Arbeit das **Prinzip der Methodenoffenheit**.

Das heißt: Wir haben keine fertigen, festgelegten Methoden. In der Sozialen Arbeit gilt: Die Wahl der Methode richtet sich flexibel und wissenschaftlich begründet nach Zielen, Rahmenbedingungen und vor allem nach den Menschen und ihren Möglichkeiten, nicht umgekehrt. Methodisches Handeln beginnt in der Sozialen Arbeit vor der Wahl bestimmter Methoden und Techniken und setzt eine gründliche Analyse der komplexen Situation voraus.



*Überall da, wo Methoden vorgegeben werden, entfernt sich die Soziale Arbeit von einem wichtigen Prinzip, das ihr die Alltagsorientierung aber auch die Subjektorientierung nahelegt.*

- Soziale Arbeit muss in der Lage sein, **Ergebnis offen zu arbeiten**.

An der Entwicklung der Ziele, der Wege dorthin und an der Lösung ist immer auch die Klientin als Partnerin im Rahmen einer Aushandlung

zu beteiligen. Damit kann das Ergebnis nicht vorher festgelegt werden. Eine Vorgabe von Zielen, erwünschten Ergebnissen, eine Vorabdefinition, was als der Erfolg einer sozialarbeiterischen Intervention zu gelten habe, all das widerspricht dem sozialarbeiterischen Prinzip der Ergebnisoffenheit, das für eine Profession erforderlich ist, die nicht Erfüllungsgehilfin von Politik und Verwaltungsvorschriften sein kann, sondern die Menschen dazu verhelfen will, ihre eigenen Lösungen zu finden und sich – ganz im Sinne des Empowerment – ihrer eigenen Kräfte besinnen soll.



*Wo die zu erreichenden Ergebnisse schon fest stehen, wo Ziele vorgegeben sind und nicht mit der Klientel entwickelt werden, da handelt es sich nicht um eine partizipative und an den Interessen und Möglichkeiten der Menschen orientierten Sozialen Arbeit sondern um kaschierte Formen von Sanktionen, Druck und Verwaltungszwängen.*

### **Was es bedeutet, wenn die Soziale Arbeit ihre Kernelemente aufgibt oder geben muss, sollte klar geworden sein.**

Nicht überall und nicht überall in gleichem Maße ist der neue Trend der Ökonomisierung und der programmatischen Wende zum aktivierenden Sozialstaat in der Sozialen Arbeit zu spüren. Aber die „Inseln der Seligen“ werden immer rarer.

Die neosozialen Umsteuerungen der Sozialen Arbeit finden auf zu vielen Ebenen statt und dringen über zu viele Kanäle in die Profession ein, als dass sich Bereiche, Arbeitsfelder oder auch einzelne Einrichtungen dagegen langfristig abschirmen könnten. *Roer stellt fest, dass die heutige Soziale Arbeit „ in einer kaum vorstellbaren Weise involviert ist in den neoliberalen Umbau der Gesellschaft (Roer 2010).*

- Manche denken, dass die neoliberale Politik und ihre Ideologie vorübergehen und man sie einfach aussitzen kann. Andere glauben, dass die Folgen und Auswüchse irgendwann überdeutlich werden müssten und man deshalb irgendwann die neue Entwicklung auf ein Mittelmaß zurückschrauben wird.
- Andere gehen davon aus, dass der einmal in Gang gekommene Prozess der Vermarktlichung Sozialer Arbeit weiter und ständig fortschreiten wird.
- Wer das verhindern will, muss anfangen, sich einzumischen und politisch handeln

## 3. Teil

### Repolitisierung Soziale Arbeit

#### **Tatsächlich aber hatte und hat Soziale Arbeit sehr viel mit Politik zu tun.**

Soziale Arbeit ist selber eine sozialpolitische Instanz und wirkt in unterschiedlicher Weise politisch.

Sie ist Teil der Sozialpolitik der herrschenden politischen Kräfte kapitalistischer Gesellschaftssysteme.

Sie wird über Gesetze, über deren politische Auslegung und über die öffentliche Finanzierung weitgehend durch das politische System bestimmt,

wirkt aber auch selber politisch, indem sie zwischen System und den Menschen der Gesellschaft vermittelt und deren Überleben unter den gegebenen politischen Bedingungen zu sichern versucht.

#### **Deshalb kann Soziale Arbeit sich nicht wirklich unpolitisch verhalten:**

- Auf der einen Seite ist Soziale Arbeit immer eng mit der herrschenden Politik verbunden und damit befasst, sie zu transportieren und umzusetzen.
- Gleichzeitig kann Soziale Arbeit aber auch selber eine treibende politische Kraft sein, wenn es darum geht, menschenwürdigere sozialpolitische Perspektiven zu eröffnen und zu fördern.

Soziale Arbeit hat und hatte immer widersprüchliche politische Aufgaben der Sozialen Arbeit.

Als Antwort auf die immer wieder auftretende „Soziale Frage“ des Kapitalismus wirkt sie zugleich befriedend und unterstützende- im Zweifel auch gegen das System.

Soziale Arbeit war von Anfang an beides:

- eine konservative, die gesellschaftlichen Verhältnisse erhaltende Instanz
- die geborenen Kritikerin des Kapitalismus

Man spricht vom doppelten Mandat: Soziale Arbeit ist immer auch dem System verpflichtet, aber sie hat auch das Mandat der Parteilichkeit für ihre Klientel.

Die Aufgaben der Sozialen Arbeit im entfesselten Kapitalismus der 2. Moderne aus professioneller Sicht wären

a. Menschen für diese Gesellschaft fit und nützlich zu machen.

*aber gleichzeitig ebenso*

b. Parteilichkeit für Menschen zeigen, die durch gesellschaftliche Strukturen verletzt und/oder benachteiligt werden

Aufgabe der Sozialen Arbeit heute aus neoliberaler Perspektive:

Hier ist das einzige Ziel: Menschen für diese Gesellschaft nützlich zu machen

- So kann man auf gesellschaftliche Theorie, auf ethische Normen und auf Fachlichkeit verzichten.

- Es reichen zur Ausübung :

Verwaltungsdenken, Bürokratisches Denken und Formen von Verhaltensmodifikation, die mit Druck und Sanktionen arbeiten

Im Sinne der oben gemachten Feststellung, dass Soziale Arbeit nicht unpolitisch sein kann, bedeutet das für unsere heutige Situation: Soziale Arbeit, die sich „unpolitisch“, angepasst und langmütig verhält, ist und wirkt also sehr wohl politisch. Sie unterstützt und festigt das System und in unserem Fall das neoliberale sozialpolitische Konzept und schadet der eigenen Profession.

**Eine sich bewusst politisch verstehende Soziale Arbeit dagegen ist durch folgende Haltungen gekennzeichnet:**

- kritische Position zu den bestehenden Verhältnissen
- auf den Kernelementen der Profession bestehen
- das Mandat für die Klientel (Parteilichkeit) nicht aufgeben

**Notwendige Erkenntnisse und Entscheidungen für ein politisches Verständnis von Sozialer Arbeit**

**1. Reflexivität als Gegenbild einer sozialtechnologischen Anpassung**

**Reflexivität bedeutet, den entscheidenden Schritt zu wagen** von der bloßen Unzufriedenheit und dem unbestimmten Unbehagen an der gegenwärtigen Situation in der Sozialen Arbeit hin zur reflektierten und wissenschaftlich begründeten Kritik.

Das **Begreifen der Zusammenhänge, das Durchschauen** von gesellschaftlichen Hintergründen und von nur scheinbar begrifflichen Ähnlichkeiten sind somit wichtige Aspekte und gleichzeitig die Voraussetzung einer Erfolg versprechenden Gegenwehr. Sie stellen die Basis für kritisches Herangehen, für Widerstand und politisches Handeln dar.

*„Will die Soziale Arbeit nicht zum Spielball einer Turbomodernisierung und ihrer sozialen Verwerfungen werden, bleibt ihr einzig und allein der kritische, aufgeklärte und wissenschaftliche Blick auf die ihr systemisch abverlangten Aufgaben, Funktionen und die ihr zur Verfügung gestellten Ressourcen“, so führt Galuske die Bedeutung der Reflexivität aus (Galuske 2002, S. 21). Auf diese Weise entwickelt sich das notwendige „Gegengift“ (ebenda). Reflexivität liefere keine Lösungen, aber oft seien Fragen produktiver als das in „Glaubenskämpfen mündende Ringen um eine abschließende Antwort, die zur Voraussetzung (meist) eine andere Gesellschaft hat, die es (noch) nicht gibt“ (ebenda, S. 348).*

**Im Einzelnen geht es u.a.um folgende Erkenntnisse:**

- **Bewusstwerden der eigentlichen Möglichkeiten**, Aufgaben und der notwendigen Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit. Sozial Arbeitende sollten wissen und begreifen, was Soziale Arbeit eigentlich kann! Es ist gefährlich, wenn Praktiken und Wirklichkeiten einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit für die heutigen Akteure gar nicht mehr vorstellbar werden und damit für eine Utopie aus einer goldenen, versunkenen Zeit gehalten werden.
- **Erlernen, Üben eines bewussten und diskursiven Umgangs mit der eigenen Fachlichkeit**  
Es ist eine immer wieder kehrende Beobachtung: Studenten und auch PraktikerInnen können sehr wohl ziemlich genau erklären, was ihr konkretes Arbeitsfeld ist und welche Aufgabe es hat, aber sie sind kaum im Stande zu erklären, was eigentlich die sozialarbeiterische Profession dabei ausmacht. Wenn SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen sich ihrer professionellen Aufgaben, Zielsetzungen und der methodischen Handlungsorientierung sicher sind, haben sie eine solide Grundlage für eine wie Galuske sagt: *„alltägliche Thematisierung und Skandalisierung der Folgen neoliberaler Spar- und Kontrollpolitik und des folgenreichen Glaubens, „die menschliche Gesellschaft müsse funktionieren wie Daimler-Crysler“ (Galuske 2008).*

- **Bewusstwerden der politischen Hintergründe der gegenwärtigen (Fehl-) Entwicklung**  
Das Bewusstsein davon, warum bestimmte Dinge so und nicht wie gewünscht laufen, allein schon dieses Bewusstsein nimmt etwas fort von der persönlichen Belastung, und das ist eine gute Ausgangsbasis für weitere Schritte des Widerstandes. Und das Wissen darum, dass bestimmte Prozesse nicht Gott gegeben oder natürlich sind, sondern Ausfluss knallharter politischer Entscheidungen, eröffnet erst die Möglichkeit, die Gesellschaft und konkret auch die Soziale Arbeit anders zu denken, als so, wie sie uns heute offeriert wird.
- **Begreifen der Tatsache, dass unsere Profession immer politisch wirkt und man sich nicht aus der Politik heraushalten kann s.o.**  
Sozialarbeitende müssen sich vergegenwärtigen, dass Soziale Arbeit und damit auch sie selber sich nicht unpolitisch oder neutral verhalten können. Was Soziale Arbeit auch tut, ob sie sich anpasst, ob sie rebelliert, ob sie versucht, das Beste daraus zu machen oder sich zu wehren – immer wirkt sie politisch. Sie muss sich deshalb entscheiden, wem sie letztlich dienen will.  
Daraus ergäbe sich beinahe zwangsläufig die Einsicht in die Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit der politischen Einmischung Sozialer Arbeit.

**Der zweite, notwendige Schritt für eine Politisierung ist der von der Kritik und Analyse hin zum offensiven Handeln.**

Reflexivität ist zwar eine Voraussetzung für widerständiges Handeln, aber noch keine Garantie dafür. Kappeler und W.C. Müller (2006) stellen fest, dass ein kritisches Bewusstsein und eine affirmative Praxis in der Realität nämlich durchaus, auch innerhalb einer einzigen Person, „*in Frieden miteinander leben können*“.

Zum Handeln gehört offensichtlich mehr als nur Reflexivität. In erster Linie ist der Entschluss erforderlich, sich mit den „Herrschenden“ anzulegen, also offen eine andere Position zu beziehen und für sie zu kämpfen. Es geht um die



### **Entwicklung einer positiven Einstellung zur Frage einer offensiven Gegenwehr.**

Politisierung Sozialer Arbeit setzt bei den einzelnen Akteuren deshalb außer der reflexiven Haltung auch folgende Haltungen voraus:

- **Entwicklung von Bereitschaft und Mut, sich zur Wehr zu setzen und Widerstand zu leisten**  
 Reflexivität ist eine wichtige Voraussetzung für widerständiges Handeln, aber noch keine Garantie dafür. Kappeler und W.C. Müller (2006) stellen fest, dass ein kritisches Bewusstsein auf der einen und eine affirmative Praxis in der Realität durchaus, auch innerhalb einer einzigen Person, „in Frieden miteinander leben können“.  
 Man kann davon ausgehen, dass durchaus eine ganze Reihe PraktikerInnen nicht einverstanden sind mit den neosozialen Entwicklungen und sie auch durchschauen. Aber trotzdem schweigen sie mehrheitlich.  
 Zum Handeln gehört offensichtlich mehr als nur Reflexivität. In erster Linie ist der Entschluss erforderlich, sich mit den „Herrschenden“ anzulegen, also offen eine andere Position zu beziehen und für sie zu kämpfen.
  
- **Bereitschaft und Initiative zur öffentlichen Artikulation und Einmischung**  
 Das Herstellen von Öffentlichkeit ist immer ein guter Schutz für die Akteure und gleichzeitig eine wichtige Voraussetzung für politische Wirkung.  
 Für eine aktive Gegenwehr und erst recht für offensive Einmischung wäre es notwendig, dass Sozialarbeitende anfangen, die Mittel der Medien, z.B. auch des Internets für ihre Artikulation von Gegenwehr zu nutzen.
  
- **Einsicht in die Notwendigkeit und Kompetenz, sich solidarisch zusammen zuschließen**  
 Eine bekannte und historisch bewährte Methode, Mut zu entwickeln und die persönlichen Risiken einer aktiven Gegenwehr zu mindern, ist das alte Motto: Gemeinsam sind wir stark.  
 Aber Solidarität ist keine der Tugenden, die heute selbstverständlich sind. Das gezielte hereingetrieben Werden in Konkurrenz auf dem Sozialen Markt scheint z.B. ein solidarisches Verhalten unter unterschiedlichen Trägern und ihren MitarbeiterInnen fast unmöglich zu machen.  
 Hier ist eine entscheidende Voraussetzung, dass die Betroffenen erkennen, dass Sozialarbeitende als VertreterInnen einer gemeinsamen Profession gemeinsame Interessen haben und gemeinsam auch stark sind und sehr wohl die Macht haben, sich

z.B. gegen Preisdumping in der Jugendhilfe erfolgreich zur Wehr zu setzen.

Es gibt durchaus ein elementares Bedürfnis nach Solidarität.

Hier wären alle Schritte in Richtung Vernetzung, Austausch, gemeinsames widerständiges Handeln und Artikulieren hilfreich.

Eine verstärkte (berufs-)politische Organisation Sozial Arbeitender wäre ein wichtiger Weg, aber es ist nicht der einzige!

Es könnte auch einfach damit beginnen, dass sich kritische MitarbeiterInnen innerhalb ihres Teams, innerhalb der Mitarbeiterschaft ihres Trägers, in ihrer Stadt etc. finden und gemeinsam unterstützen, sowie Wege entwickeln, ihren Widerstand auch nach außen zu transportieren und zu demonstrieren.

### **Eine ganz wichtige Voraussetzung für politisches Handeln der Sozialen Arbeit aber ist die Wiederentdeckung der Kultur des solidarischen Handelns**

Natürlich ist weder eine „störrische“ Soziale Arbeit noch sind alternativem Projekte weder in der Wissenschaft und schon gar nicht in der Praxis beliebt und es wird sicher auch versucht, sie abzuwehren oder gar auszuschalten. Die ernstzunehmende Sorge vieler PraktikerInnen, bei Widerstand ihre Stelle zu verlieren, die direkten Folgen widerständigen Verhaltens und offener Kritik auch bei Leitungspersonlichkeiten machen deutlich, dass Widerstand keine einfache Sache ist und auch für den Einzelnen gefährlich werden kann (vgl. auch Staub-Bernasconi 2007b, S.37).

Alternative Projekte, politische Aktionen, Auseinandersetzungen kann man nicht individuell durchstehen. Und sie werden ihre Wirkung nur dann entfalten, wenn sie von vielen getragen werden.

## **Politische Soziale Arbeit lässt sich auf verschiedenen Ebenen umsetzen und realisieren:**

### **1. Ebene politischen Handelns**

#### **Beharren auf sozialpädagogischen Positionen**

Der alltägliche Widerstand im Kleinen gegen fachfremde und fachlich unzumutbare Anforderungen und Rahmenbedingungen in der

Praxis der Sozialen Arbeit ist von größter Wichtigkeit. Es geht schlicht darum, dass jeder Sozialarbeitende vor Ort und jede WissenschaftlerIn an ihrem Schreibtisch die Kernaussagen und die ethischen und wissenschaftlichen Orientierungen der Sozialen Arbeit bewusst, gezielt und offensiv thematisiert, herausfordert und sich den Tendenzen, sie zu unterlaufen und zu konterkarieren unmissverständlich und selbstbewusst entgegenstellt.

Von „störrischer Professionalität“ wird gesprochen (vgl. z.B. Galuske 2002, Walther 2005), wenn es darum geht, bestimmte neosoziale Entwicklungen in der Sozialen Praxis offen zu unterlaufen und zu stören. Mit dieser Strategie soll versucht werden, im Rahmen der Profession und mit den Mitteln der Profession offenen Widerstand zu leisten, nicht im Sinne eines Rückzuges oder einer Verweigerung, sondern im Sinne einer aktiven Praxis, die den Konflikten an den Grenzlinien zwischen Fachlichkeit und neoliberaler Herausforderung nicht aus dem Wege geht.

Gerade auch für *PraktikerInnen* ist diese Strategie äußerst hilfreich und durchaus alltäglich praktikierbar: Sie setzt allerdings zunächst voraus, dass die PraktikerInnen ein angemessenes Selbstbewusstsein als Sozialarbeitende und eine gute Kenntnis ihrer Profession entwickelt haben.

Die Strategie des alltäglichen und konkreten Widerstandes setzt bei PraktikerInnen allerdings nicht nur **viel Selbstbewusstsein und professionelle Sicherheit** voraus, sondern natürlich auch die Kraft und Bereitschaft, Konflikte durch das „störrische Beharren“ hervorzurufen und durchzustehen.

Auch der **Kampf gegen prekäre Arbeitsbedingungen** ist ein Beispiel für das Beharren auf fachlichen Positionen und Bedingungen qualifizierter Sozialer Arbeit. Er ist nicht nur zum Schutze der Sozialarbeitenden selber notwendig, sondern genauso ein wichtiger Schritt im Widerstand gegen die schleichende Deprofessionalisierung, Entkernung und Banalisierung unserer Profession (vgl. z.B. Staub-Bernasconi 2007). Hierher gehören politische Forderungen nach einer angemessenen Bezahlung für fachliche Qualität und Qualifikation und ebenso nach der Bereitstellung der notwendigen Rahmenbedingungen, die Soziale Arbeit braucht, um nachhaltig wirken zu können (z.B. Kontinuität, hinreichend Zeit).

## 2. Ebene

### Das politische Mandat der Sozialen Arbeit wieder aufnehmen

Wenn von einer „Politisierung“ der Sozialen Arbeit die Rede sein soll, so ist das in dem Sinne zu verstehen, dass es darum geht, wieder

bewusst das politische Mandat aufzugreifen und eine parteiliche Haltung für die KlientInnen unserer Profession einzunehmen. Soziale Arbeit, die wie beschrieben, gar nicht unpolitisch sein kann, wäre in dem hier gemeinten Sinne dann „politisiert“, wenn sie sich dieser Tatsache bewusst geworden ist und sich dann gezielt dafür entscheidet, im Sinne ihrer ethischen Grundsätze und im Zweifel auch gegen systemische Forderungen nach Anpassung und Unterordnung unter unzumutbare Anforderungen und Angebote zu wirken. Die Einsicht in die unabweisbare politische Rolle der Sozialen Arbeit und der Wille, diese Rolle im Interesse der Menschen - auch derjenigen, die die Gesellschaft ausgrenzt - wahrzunehmen, sind Voraussetzungen für ein tatsächlich politisches Handeln der Sozialen Arbeit. In diesem Zuge kommt es zu einer Reformulierung politischer Handlungsstrategien und politischer Ziele Sozialer Arbeit.

- **Parteilichkeit als politische Haltung und Handlung** wird als erkennbare und konsequente Parteinahme für die Teile der Gesellschaft verstanden, die klassisch Klientel der Sozialen Arbeit sind, die von der Gesellschaft schon immer ausgegrenzt wurden und die, die im neoliberalen Staat einer verschärften Ausgrenzung und dazu auch noch einer Moralisierung und Entwertung ausgesetzt werden (vgl. z. B. Galuske 2008, S. 25).
- Die **streitbare Aufklärung der Gesellschaft über die Ideologie des Neoliberalen** und ihre impliziten wissenschaftlich inakzeptablen theoretischen Schlussfolgerungen sind eine weitere politische Aufgabe einer kritischen Sozialen Arbeit. Es gilt sich als Profession in die öffentlichen Debatten dieser Gesellschaft laut, klar und unmissverständlich einzumischen: im Kleinen wie im Großen!
- Der Notwendigkeit, sich in unserer Gesellschaft für die Rechte sozial Benachteiligter einzusetzen, macht die Soziale Arbeit zu einer **gesellschaftlichen Kraft, die explizit und offensiv für soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte eintritt. Es gibt in unserer Gesellschaft kaum noch glaubwürdige Gruppen oder Instanzen, die für ein humanistisches Menschenbild und für eine verantwortliche Gesellschaft stehen.** Mit ihrer lebensweltlichen Konzeption aber tritt Soziale Arbeit genau dafür ein. Ihre Bedrohung durch das neosoziale Modell ist gleichzeitig eine Bedrohung der Gesellschaft und ihrer humanistischen Wurzeln und Verpflichtungen. Somit wäre ein Kampf für die Erhaltung der Profession gleichzeitig ein Kampf um eine menschliche Gesellschaft.

### **Einschätzung der gegenwärtigen Situation**

Auch wenn sich hier und da also Widerstand regt, auch wenn es durchaus politisch aktive und kritische VertreterInnen von Profession und Disziplin gibt, ist es offenbar bisher nicht gelungen, dass sich der Widerstand in der Profession vernetzt. Genau so wenig haben wir es bisher geschafft, dass unsere Probleme und unsere Sicht der Problemlage an die Öffentlichkeit dringen.

Trotzdem, es gibt innerhalb unserer Profession durchaus und zunehmend auch *Ansätze einer explizit politischen Organisation*. Immerhin gibt es seit 2005 einen bundesweiten Arbeitskreis „Kritische Soziale Arbeit“, der sich inzwischen an vielen Standorten etabliert hat. Es gibt die schon die seit 1925 bestehende und einer gesellschaftskritischen Sozialen Arbeit verpflichtete „Gilde Soziale Arbeit“. Und es wird vor Ort an den Hochschulen und in den Städten und Landkreisen sicher auch noch andere, oft wohl informelle Gruppen geben, die sich die (Re-) Politisierung der Sozialen Arbeit auf die Fahne geschrieben haben. Seit 2011 gibt es das Unabhängige Forum, das sich darum bemüht, kritische, humanistische, fortschrittliche Kräfte in der Sozialen Arbeit zu vernetzen und zusammenzuschließen. Seit Ende 2011 gibt es z.B. das Bündnis Kinder und Jugendhilfe, 2011 hat sich das Bremerbündnis gegründet.

Das Zitat einer Kollegin, die sich seit zwei Jahren aktiv gemeinsam mit anderen politisch engagiert, spricht dafür, dass sie verstanden hat, worum es gehen könnte: „Ich weiß, dass die Organisation nicht von heute auf morgen meine Situation verändern kann. Aber wenn man jetzt nicht anfängt, was dagegen zu tun, wird es doch immer schlimmer. Und mir persönlich geht es besser, seit dem ich weiß, ich tue was, ich lasse mir nicht mehr alles gefallen. Und ich weiß jetzt auch, dass ich dabei nicht alleine bin. Und wenn wir noch mehr werden, dann werden wir auch irgendwann Veränderungen erreichen!“